Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 29, 7. Juni 1848

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Visual Library

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

№ 29. Mittwochen, den 7. Juni. 1848.

Aus Schleswig-Holstein.

V.

Gefecht bei Düppel am 28. Mai 1848.

Wir haben abermals ein Gefecht bestanden, und zwar diesmal weniger glücklich, wenn auch wieder ehrenvoll, wie das erstemal. Um allen Gerüchten und Besorgnissen sogleich zu begegnen, die etwa laut geworden sein möchten, will ich hier zu Eingang meines Berichtes nur gleich melden, daß wir einige Todte (soviel ich habe erfahren können vier oder fünf) und mit Einschluß der Officiere und Unterofficiere etwa dreißig Verwundete haben*), und zwar nur von der 5., 7. und 8. Compagnie des 2. Bataillons; über ein Gefecht bei Nübel am 29., woran einige Compagnien des 1. Bataillons Theil genommen, fehlen mir noch die Angaben; Todte hat es bei denselben nicht gegeben, höchstens also einige Verwundete. Ueber das Gefecht bei Düppel, bei welchem ich zugegen war, und mich deshalb für das, was ich Ihnen mittheile, verbürgen kann, nun das Folgende.

Nachdem die beiden Oldenburgischen und ein Mecklenburgisches Bataillon sechszehn Tage lang den höchst beschwerlichen Dienst bei Düppel und zwischendurch bei Reventlow-Sandberg und Eckernsund gethan, sollten wir endlich am 28. abgelös't werden, um in Gravenstein, Quars und Umgegend einige Ruhe genießen zu können. Am 27. mußten nun die 5. und 8. Compagnie mit 2 Mecklenburg. Compagnien den Vorpostendienst bei Düppel zum letztenmale übernehmen. Es war einige Tage hindurch recht ruhig gewesen, und allerlei Friedensgerüchte kamen schon in Umlauf. Auch der 27. verlief ruhig, und am nächsten Morgen gegen 9 Uhr trafen ein leichtes Hannoversches und ein Braunschweig'sches Bataillon schon in Düppel ein und wir erwarteten jeden Augenblick abgelös't zu werden. Bis nach 12 Uhr hatten wir vergebens gewartet, als plötzlich von der Feldwache gemeldet wurde, daß die Dänen von Sonderburg her starke Truppenmassen an's diesseitige Ufer brächten. Ungefähr fünf Minuten darauf erhielten wir schon den Befehl, aus der Bereitschaft, in der wir heute standen, nach oben vorzurücken. Das ganze Piquet war hier schon nicht mehr zu sehen, sondern hatte sich in die Tirailleurlinie begeben, in welche auch wir einige Augenblicke darauf hineingezogen wurden, so daß also das ganze Vorposten-Detaschement aus 4 Compagnien bestehend, als Tirailleurs aufgelös't und verwendet wurde. Die Dänen waren diesmal ungewöhnlich stark herübergekommen, und beim Vorgehen erstaunten wir nicht wenig, daß wir von einem wahren Kugelregen begrüßt wurden. Wir rückten so schnell als möglich an die Wälle, die von den Mecklenburgern bereits besetzt waren und unterhielten ein lebhaftes Feuer auf die gegenüberliegenden Wälle der Dänen, deren Kugeln heute wirklich ganz hageldicht fielen; daß es an Kartätschen, Kanonenkugeln und Bomben nicht fehlte, bedarf wohl kaum erwähnt zu werden. Wir merkten jedoch bald, daß die Dänen mit ungeheuerer Uebermacht uns gegenüberstanden, denn ein so ununterbrochenes Gewehrfeuer hatte der Feind noch nie hören lassen, und einige Bajonnett-Attaken, die von unserer Seite ausgeführt wurden, hatten keinen weiteren Erfolg, da wir auf den Flügeln immer weiter umspannt wurden, und deshalb im Centrum, um nicht abgeschnitten oder umzingelt zu werden, uns nicht zu weit vorwärts halten durften. Nachdem dies Tirailleurgefecht, welches von dänischer Seite mit ganzen Compagnien und großen geschlossenen Abtheilungen geführt wurde, ungefähr 2½ Stunden gedauert hatte, kam das 3. Hannoversche leichte Bataillon, das für den Tag den Dienst bekommen sollte, zur Verstärkung zu unserer Tirailleurlinie des rechten Flügels heran. Wir begrüßten dieselben mit einem lauten Hurrah und glaubten nunmehr im Stande zu sein, dem weiteren Vordringen des Feindes Einhalt zu thun. Die Dänen rückten aber in diesem Augenblick schon in geschlossenen Colonnen vor, worauf die Hannoveraner sogleich wieder zurück gingen. Jetzt konnten auch wir uns nicht länger halten; von beiden Seiten überflügelt, blieb uns nichts weiter übrig, als so rasch

*) Von den Officieren sind verwundet: Hauptmann v. Eichstorff (leicht an der Hüfte), Oberlieutenant Keppel (starker Streifschuß an der Wange), Lieutenant v. Lützow (nach Aussage des Arztes gefahrlos an der Stirne verwundet). Von den verwundeten Unterofficieren kann ich den Feldwebel Kaven (Schuß durch's Bein) und Unteroff. Osthoff (Schuß durch den Unterleib) nennen.

Landesbibliothek Oldenburg

wie möglich durch die Mitte durchzugehen, worauf die Dänen rasch nachrückten, ihre Geschütze auffuhren und uns ein furchtbares Feuer nachschickten. Wir gingen bis hinter Düppel nach dem Dorfe Rübel zurück. Unterwegs trafen wir schon auf die vorrückenden Truppen unserer Division, die durch das Abbrennen des Fanals allarmirt waren und nach dem Kampfplatze vorgingen. Von diesen Truppen wurde nun der Kampf wieder aufgenommen, und das weitere Vordringen des Feindes verhindert. — Die Dänen sollen am 28. gegen 10,000 Mann von Alsen herübergebracht haben. Wie außerordentlich vorsichtig und behutsam sie mit dieser bedeutenden Macht vorrückten, geht wohl am besten daraus hervor, daß wir mit 4 als Tirailleurs aufgelös'ten Compagnien ihnen über drittehalb Stunden Stand halten konnten. Indessen waren wir sowohl wie die Dänen im Irrthum über die Stärke der gegenüberstehenden Truppen. Hätten wir gewußt, daß die Dänen mit einer so überwiegenden Macht uns gegenüberstanden, so würden wir wohl schon früher das Feld geräumt haben, so wie die Dänen, wenn sie geahnt hätten, daß nur 4 Compagnien sich vor ihnen befanden, diese in einem Anlauf zurückgeworfen haben würden. Die 5. und 8. Comp., die über drittehalb Stunden im Feuer gewesen waren und sich theilweise verschossen hatten, erhielten den Befehl, bis durch Gravenstein zurückzugehen und dort weitere Befehle zu erwarten. In Gravenstein kam uns der Adjutant v. Buschmann entgegen, und ersuchte den Hauptmann v. Wardenburg mit seiner und der 5. Compagnie, deren Hauptmann und Oberlieutenant in Folge der erhaltenen Wunden nicht mehr zugegen waren, etwas weiter bis Alsnoer vorzurücken, um der 4. Compagnie, die dort den Vorpostendienst habe, als Reserve zu dienen und möglicherweise der 3. Compagnie, die bei Eckernsund von den Dänen abgeschnitten und in Gefahr sei, gefangen genommen zu werden, zu Hülfe kommen zu können. Der Hauptmann ließ hierauf in Gravenstein die noch vorhandene Munition nachsehen und vertheilen und rückte dann nach dem bezeichneten Orte vor, wo wir die Nacht bivouakirten. Am nächsten Morgen kamen die beiden andern Compagnien des 2. Bataillons, so wie 2 Compagnien Hannoveraner zur Verstärkung, damit wir im Stande wären, eine Landung der Dänen, die in dieser Gegend beabsichtigt zu sein schien, zu verhindern.

Was die 3. Compagnie betrifft, so kenne ich die Details bis jetzt noch nicht; am andern Morgen hörten wir jedoch, daß sie sich mit einer außerordentlichen Bravour durchgeschlagen, und wieder beim Bataillon angekommen sei. Sie war von einem Dänischen Bataillon bei Eckernsund abgeschnitten worden, und an den Hauptmann Schlarbaum war bereits die Aufforderung ergangen, sich zu ergeben. Dieser hatte jedoch erwiedert: „daraus könne nichts werden“ und darauf die Compagnie in drei Abtheilungen getheilt, deren eine von ihm selbst, die anderen vom Oberlieutenant Lehmann und Lieut. v. Rennenkampff geführt wurden. Diese drei Abtheilungen sind darauf zu gleicher Zeit mit gefälltem Gewehr auf den Feind losgegangen und haben sich nur mit Hinterlassung ihrer Bagage glücklich durchgeschlagen und zwar ohne einen Mann zu verlieren, nur sind einige Leute verwundet worden. Der Obergeneral Wrangel, welcher auf die Nachricht von dem Landen der dänischen Macht in einem Eilmarsch von Apenrade mit preußischen Truppen herangekommen war, hat am andern Morgen in Quars vor der versammelten Armee die 3. Compagnie vortreten lassen, und sie wegen der bewiesenen Entschlossenheit und Bravour laut belobt.

Am 29. Morgens ist der Feind von den Truppen des 10. Bundesarmee-Corps bis nach Düppel zurückgeworfen worden. Wir erhielten die Nachricht Abends, wo der Obergeneral mit seinem Stabe bei Alsnoer an- und vorbeikam, um nach Flensburg zu gehen. Gleich darauf bekamen wir die Weisung, mit dem 2. Bataillone in Klipkef Quartier zu nehmen, wo wir gegen 9 Uhr Abends anlangten. Hier in Klipkef befinden wir uns noch jetzt, werden indessen morgen von den preußischen Truppen abgelös't, um einstweilen für sechs Tage in zweiter Linie zu stehen; dann rücken wir wieder in die erste Linie u. s. w. Das Sundewitt, so wie überhaupt die ganze Strandgegend ist von uns aufgegeben worden, da wir den Kriegsschiffen und Kanonenböten doch nichts entgegenstellen können; wir wollen jetzt den Feind auf dem festen Lande erwarten; wie mir indessen scheint, bedürfen wir Verstärkung, denn die Dänen haben in letzterer Zeit fortwährend gerüstet, während wir bis jetzt wenigstens noch keinen Mann nachgeschickt bekommen haben, unsere Truppen von Kiel und Rendsburg bis hinter Flensburg auseinander gezogen, und vielleicht kaum noch an Stärke dem dänischen Heere gleich sind.

Klipkef, den 1. Juni 1848. Heinrich Lambrecht.

Die dritte Compagnie.

Wohl hat er einen guten Klang
Der Oldenburger Name!
Schau't seiner Männer Waffengang,
Sind's Brave? — und daß vom ersten Rang,
's ist ächter Nordlandssame.

War das ein tück'scher Ueberfall
Im Sundewitt! — beim Himmel!
Wie stürmte da der Dänen Schwall,
Wie krachten die Karthaunen all' —
Das war ein arg Getümmel!

Da wird von uns'rem Regiment —
Ehre sei seinem Namen —
Die dritte Compagnie getrennt,
Von Bataillonen hart berennt,
Ihr Männer jetzt heißt's — Amen!

„Ergeb't euch — strecket das Gewehr!“
Hohnlachend ruft's der Däne.
Wie wenig kennt der Deutsche Ehr'!! —
„Wohl sterben — aber auch nichts mehr“
So sprachen uns're Söhne. —

Und fest, entschlossen Mann für Mann
„Durch“ hieß da die Parole,
Stets fechtend, immer drauf und d'ran
Durchbrechen sie die Reihen dann —
Jetzt — Däne — komm und hole.

„So ging's hindurch die ganze Nacht,
Bis an den lichten Morgen.
Hurrah! da steht in der Biwacht
Das Regiment! — Gott Lob gebracht,
Die Braven sind geborgen. —

Und jubelnd nimmt der Kamerad
Sie auf, die wack'ren Jungen.
Das — Männer — war 'ne Waffenthat!
Die dritte Compagnie sie hat
Fein Oldenburg'sch gesungen.

18$\frac{4}{6}$48. R.

☞ Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen beträgt für die Stadt 1 ℛ 21 ℳ Cour. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclusive des Postporto's für 1 ℛ 36 ℳ Courant zugesandt.

☞ Beiträge sind unter der Adresse: „An die Redaction der Mittheilungen“ an die Verlagshandlung einzusenden.

Redacteur: H. Lambrecht. — Schnellpressendruck und Verlag: Schulzesche Buchhandlung.

Landesbibliothek Oldenburg

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

№ 30. Sonnabend, den 10. Juni. 1848.

Aus Schleswig-Holstein.

VI.

Flensburg, Juni 3. 1848.

Die Ablösung, von der ich in meinem letzten Briefe sprach, hat gestern stattgehabt, und das 10. Bundesarmeecorps liegt jetzt in und um Flensburg, um, wie es heißt, wiederum nach acht Tagen in die erste Linie zu rücken, in der seit gestern die preußischen Truppen stehen. Unsere Oldenburger Bataillone, das Mecklenburger Musketier-Bataillon, das Regiment „Königin Husaren" und wie ich glaube, noch ein Holsteinisches Bataillon sind in Flensburg; ein Theil des 2. Oldenburger Bataillons (8. Comp.) ist in einer Art Hafenvorstadt von Flensburg mit Namen „Norder St. Jürgen" einquartirt.

Wenn ich Ihnen in meinem letzten Bericht über das Gefecht bei Düppel vom 28. Mai schrieb, daß wir nur 4 bis 5 Todte und 30 Verwundete hätten, so bezieht sich das nur auf die Oldenburger Truppen (ich weiß nicht mehr, ob ich das ausdrücklich bemerkt habe), sonst ist der Verlust, den die Truppen des 10. Armeecorps bei diesem Gefecht erlitten, doch bedeutender, und mag sich leicht auf etwa 150 Todte und Verwundete belaufen. Die Mecklenburger, die mit uns zuerst im Gefecht waren, haben einen etwas größeren Verlust als wir erlitten; besonders viel soll aber das Hannoversche leichte Bataillon beim Vor- und Zurückgehen und auch noch später bei Nübel, wo die nachrückenden deutschen Truppen das Gefecht zum Stehen brachten, verloren haben. Bei diesem Gefecht war auch die 7. Comp. betheiligt, welche ein Gehölz zu besetzen hatte, und bei welcher Gelegenheit der Lieut. v. Lützow einen Streifschuß an der Stirn erhielt. — Der Verlust der Dänen ist dem unsrigen wohl wenigstens gleich zu rechnen. — Was die 8. Comp. betrifft, so habe ich noch vergessen zu melden, daß dieselbe bei Düppel den größten Theil ihrer Helme eingebüßt hat. Es war nämlich schon seit einiger Zeit so gehalten worden, daß die Compagnien, die zum Tirailleurgefecht vorbeordert wurden, ihre Helme in der Niederung stehen ließen, und in Mützen in's Gefecht gingen, um durch die blitzenden Helme nicht zu sehr dem Auge des Feindes sichtbar gemacht zu werden. Das war denn auch am 28. geschehen, und da gerade an diesem Tage eine allgemeine Dislocirung der Truppen unsers Armeecorps stattfand, von welcher die Dänen durch ihre Spione Kunde erhalten haben mußten, und wir als Tirailleurlinien unsern Rückzug antraten, auch kein Soutien oder Reservemannschaft zu unserer Aufnahme vorfanden, so waren nur einzelne Leute an den Helmen wieder vorbeigekommen. Von diesen ergriff einer rasch seinen Helm und noch einen andern, die er in einander hängte; in demselben Augenblick aber fährt eine Kanonenkugel mitten in die offene Seite des Helmes und brummt und saust wenigstens 100 Schritt weit mit den Helmen durch die Luft, wobei der gute, um seinen Helm besorgte Soldat nur unerheblich an der Hand gequetscht und geschunden worden ist. — Ueber die 3. Compagnie, die sich bei Eckernsund durchgeschlagen, herrscht bei allen Truppen der ganzen Armee ein wahrer Enthusiasmus. Ich bedauere, über den Hergang nichts Bestimmteres berichten zu können, indem ich noch keinen Officier der 3. Compagnie zu sprechen Gelegenheit gehabt. Ich weiß nur soviel, daß dieses Durchschlagen allgemein als eine Waffenthat anerkannt wird, die der Compagnie, so wie dem ganzen Oldenburger Corps zur hohen Ehre gereicht.

Seit dem letzten Sonntag, dem 28. Mai nämlich, herrscht übrigens so ziemlich im ganzen Heere eine eigenthümliche Stimmung. Der Obergeneral Wrangel ist aus Jütland zurückgegangen, das 10. Armee-Corps hat das Sundewitt aufgegeben, welches, so wie der ganze Norden Schleswigs, wieder in den Händen der Dänen ist; wir haben eine Stellung weiter rückwärts bis nach Flensburg hin genommen und scheinen jetzt uns nur gegen den Feind halten zu wollen; vor wenigen Wochen jagten wir noch die ganze dänische Armee wie eine Heerde Schaafe vor uns her. Was hat sich seitdem geändert? Was ist geschehen, daß unsere Angelegenheiten jetzt schlechter stehen sollen? Es ist ja gar nichts von Bedeutung passirt; — die Dänen haben uns am Sonntag überfallen, vier Compagnien mit ungefähr 8—10000 Mann von den Düppler Höhen hinuntergeworfen und sich nachher von höchstens 5—6 Bataillonen des 10. Armeecorps aufhalten lassen. Das ist denn doch kein Erfolg, der der Rede werth wäre, und nebenbei kein

Landesbibliothek Oldenburg